

hauptet stricte, dass die beim Kochen der Flüssigkeit auftretenden Flocken aus Eiweiss bestanden. Indessen vermissen wir für diese sonst so isolirt dastehende Thatsache den exacten analytischen Beleg, nach dem doch die Wissenschaft zu fragen das Recht hat. Auch hätte nothwendig angegeben werden sollen, ob die Schweissflüssigkeit vor der Untersuchung filtrirt worden war oder nicht. Zugleich bemerken wir, dass die Beobachtung sich nur auf einen Fall von Morbus Brightii bezieht. Sie kann daher neben den Angaben Anselmino's vom Jahr 1827, welche für die damalige Zeit chemisch sehr genau präcisirt waren, und neben der bekannten Analyse Favre's vom Jahr 1853 kaum weiter in Betracht gezogen werden, wenn sich die Frage aufwirft, ob der Nachweis vom Vorkommen des Albumin im Schweiss mit Bestimmtheit seither geführt wurde.

Ich habe sie, wie die Stelle aus Stark's Lehrbuch hauptsächlich deswegen noch nachträglich besprochen, weil mir daran lag, das Literaturverzeichniss über den vorliegenden Gegenstand möglichst vollständig zu machen und weil es mir auffallend erschien, dass die Stark'sche Angabe trotz ihrer vagen Fassung ohne Weiteres in das bekannte neuere englische Sammelwerk übergegangen ist.

5.

Monströse Ziegenfrucht, *Acardiacus*, *Acephalus bipes*.

Von Dr. Hauptmann in Sorau, Niederl.

In Nieder-Ullersdorf bei Sorau wurde neulich neben drei lebenden und wohl ausgebildeten Ziegen eine todte? „Missgeburt ohne Kopf und Vorderbeine“ zur Welt gebracht.

Dieselbe stellt die hintere Körperhälfte mit den 2 gleich gestalteten hinteren Extremitäten dar, von ziemlich normaler Grösse, bedeckt mit dicht stehenden, mässig langen und starken schwarzen und weissen Haaren. Oberhalb der Insertion der Nabelschnur ist sie etwa halbkugelig geformt, überall geschlossen, ohne Andeutung von vorderen Extremitäten oder Bestandtheilen eines Schädels. Unterhalb des Nabels hängt ein circa 6 Cm. langer und 1,2 Cm. dicker nicht perforirter Penis und unter diesem, kurz vor dem hinteren Rumpfende, ein mässig fester Hautbeutel von der Gestalt einer nicht regelmässigen dreiseitigen Pyramide. Eine Afteröffnung existirt nicht. Die hinteren Extremitäten sind von normaler Länge und mit Ausnahme der Zehen auch von anscheinend ganz normaler Bildung. Letztere sind jedoch abnorm und zwar wie die Zehen am Fuss der Carnivoren gestaltet. An der Rückenseite fühlt man oben mehrere (3?) nicht ganz regelmässig gestaltete Wirbel, darunter ein Kreuzbein und neben diesem anscheinend normale Beckenknochen. Der auf der Bauchseite oberhalb des Nabels nach Eingeweiden tastende Finger perforirte die Haut schon bei mässigem Druck in der Medianlinie und gelangte durch spärliches lockeres Gewebe unmittelbar auf Wirbelkörper, ohne eine Leber, einen Darm oder andere Eingeweide zu fühlen.

Die weitere Untersuchung und besonders die Oeffnung des Monstrums wurde vorläufig nicht gestattet. Auch über die speciellen Verhältnisse bei der Geburt, die Beschaffenheit der Eihäute und Placenten, sowie über einen etwaigen Zusammenhang mit einer anderen Frucht, habe ich bisher nichts erfahren können.

6.

Verkalkung abgestorbener Gehirnzellen.

Von Rud. Virchow.

Als ich vor längerer Zeit (dieses Archiv 1856. Bd. IX. S. 620) zuerst über das Vorkommen verkalkter Ganglienzellen des Gehirns sprach, war ich geneigt, dieselben mit den von mir beschriebenen Kalkmetastasen in Beziehung zu bringen. Seitdem habe ich mich in einer grossen Zahl von Fällen überzeugt, dass eine andere Deutung gewählt werden muss. Offenbar gehört der Vorgang dieser Verkalkung jener Gruppe von Erscheinungen an, welche ich früher (Verhandl. der Berliner med. Gesellsch. 1867. S. 253) als eine der Eigenthümlichkeiten abgestorbener Theile im Innern des menschlichen Körpers beschrieben habe. Ich finde nemlich Heerde, insbesondere der Hirnrinde, in welchen die Zellen mit ihren Ausläufern, zuweilen auch feine Nervenfasern verkalkt sind, äusserst häufig nach traumatischen Einwirkungen auf die Schädelknochen. Bald zeigen sich an diesen Hirnstellen atrophische Vertiefungen, sogenannte gelbe Platten, wie in der früher von mir erwähnten Beobachtung, bald sieht man mit blossem Auge gar nichts. Im ersten Falle, nach eigentlicher Hirnquetschung in Form der rothen Erweichung, kommen die verkalkten Elemente innerhalb des Quetschungsheerdes, jedoch mehr gegen den Umfang desselben vor; bei dickeren braunen Narben liegen sie ausserhalb der Narbensubstanz in der umgebenden Hirnmasse, während in der Narbe selbst sämtliche Hirnzellen zu Grunde gehen. Am interessantesten ist der zweite Fall, wo das blosse Auge gar nichts Verändertes wahrnimmt. Ich habe mehrmals, wenn am Schädeldach äusserlich Spuren von Impression oder Fissur waren, die darunter gelegenen, scheinbar unversehrten Theile der Gyri untersucht und in grosser Menge die Ganglienzellen der grauen Rinde verkalkt gefunden. Dies wäre demnach eine wirkliche Nekrose durch Commotion.

Soviel ich sehe, hat ausser mir in neuerer Zeit niemand diese merkwürdigen Vorgänge verfolgt. Förster, der, wie ich angeführt habe, die erste Beobachtung davon gemacht hatte, sah sie am Rückenmark. Meine Erfahrungen beziehen sich sämmtlich auf das Gehirn.